

MYTHISCHE PROGRAMMIERUNG VON SCHLOSS BENRATH

Carl Theodor, der sich bei der langen Verlegung des Hofes in die alte Residenz des Herzogtums Berg 1746–1747 in Düsseldorf sehr wohl gefühlt hatte, ließ ein Jahrzehnt später das baufällige Jagdschloß Benrath abreißen und in den nächsten Jahren durch einen Neubau mitsamt

Nebengebäuden und Park nach den Plänen seines Oberbaudirektors Nicolas de Pigage ersetzen. Der Hauptbau ist mit der Ausmalung der Deckengemälde durch Lambert Krahe 1762 weitgehend fertig, 1770 sind die letzten Arbeiten abgeschlossen, in den nächsten Jahren auch die Nebenbauten.

Auch diese äußerlich schlichte ‚Maison de Plaisance‘ ist durch und durch mit mythologischen Motiven ausgestaltet. Immer wieder und gerade in den kurfürstlichen Schlafzimmern, spielt die Architektur auf Pavillons an, in denen Psyche und Amor einander erwarten. So finden sich in den gemalten Supraporten Leidsdorffs in den Schlafzimmern Amoren, in den Gartensälen dagegen arkadische Schäferszenen, die er nach Bildern Luca Giordanos in Mannheim kopiert hatte. Auch sonst herrscht in den Räumen eine vielfältige Präsenz plastischer Amoren vor, die etwa entlang den Simsen der Deckenstukkaturen in den Privatgemächern des Kurfürstenpaares oder der Gartensäle saßen, in Zweiergruppen rings im Kuppelsaal standen, und in den Giebelfeldern sowie an den Supraporten Verschaffelts in unterschiedlichsten Szenen zu sehen sind. So gehen sie bei Jahreszeiten-Allegorien typischen Tätigkeiten wie etwa dem Dreschen für den Sommer nach, halten Wappenschilde, Girlanden und anderes oder

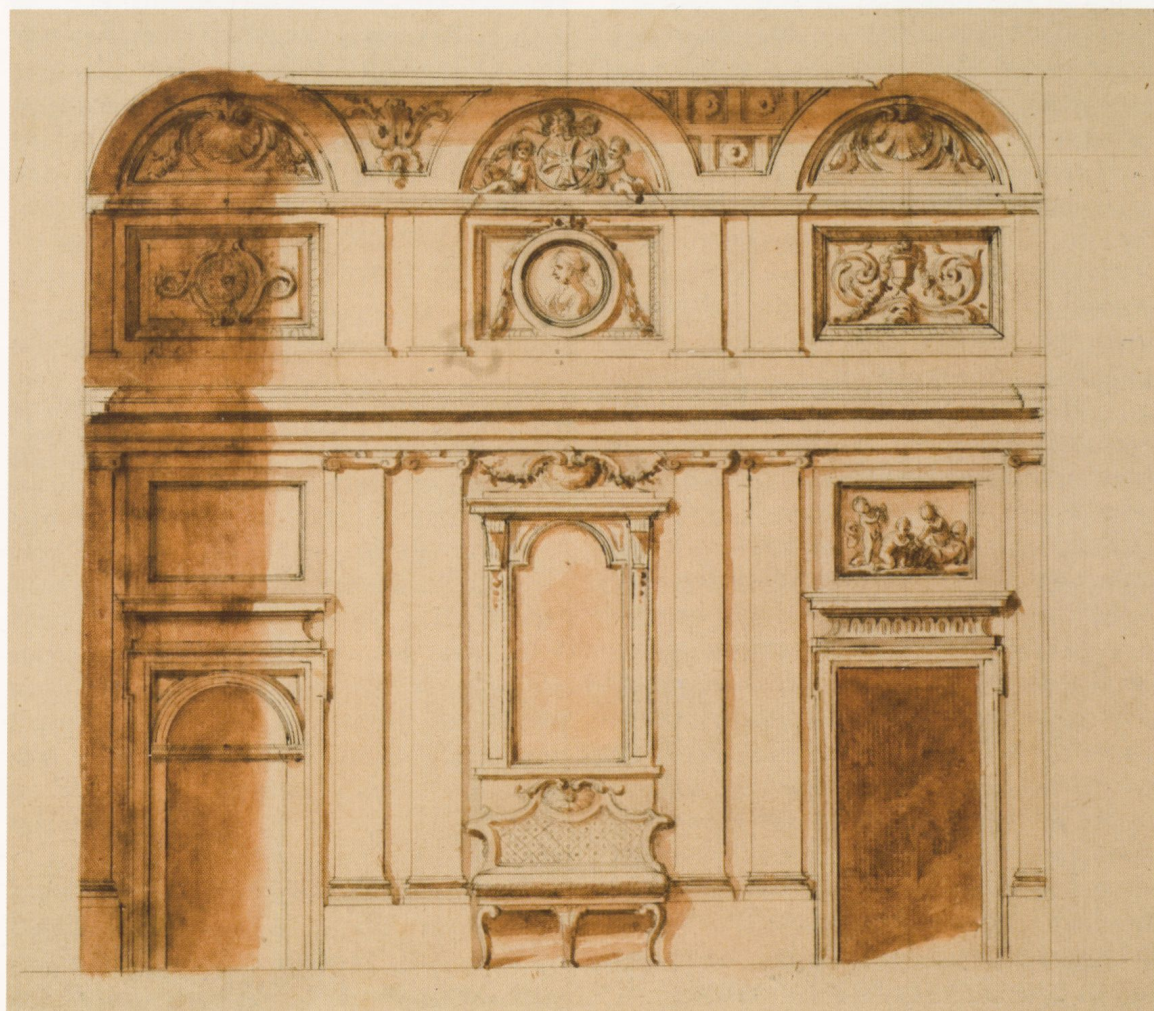


Abb. 11
Aufrisse für eine Wand
des ‚Rittersaals‘ im Palais
Bretzenheim, Mannheim
Peter Anton Verschaffelt,
etwa 1782–1783



Abb. 12
Peter Anton Verschaffelt
Giebelentwurf mit Amoren für
Schloß Benrath,
Heidelberg, Kurpfälzisches
Museum

kraulen Pfälzer Löwen. Nur in der plastischen Weinlaube des kurfürstlichen Bades tragen statt dessen zwei Panskinder eine große Vase herbei. Für die Nischen des Vestibüls hatte Verschaffelt die Statue einer Flora, vielleicht Elisabeth Auguste, geplant, die offenbar aber ebenso wie das Gegenstück ihres Mannes nicht mehr ausgeführt wurde.

Auch in den Deckengemälden der drei Hauptsäle hat Lambert Krahe programmatisch olympische Mythenszenarien entwickelt. Umflattert in den Wolken von Amoren mit Lorbeerkränzen musiziert im östlichen Gartensaal Apollon mit den Musen; es sind nur acht, Elisabeth Auguste konnte sich hier beim Musizieren als neunte fühlen. Im westlichen Gartensaal ehren im Mittelfeld Pallas-Minerva vor Jupiter die römische Fruchtbarkeitsgöttin Pomona mit dem Füllhorn; in den flankierenden Feldern ergänzen Bacchus und Ceres den Bezug auf die Landwirtschaft, um die sich das Kurfürstenpaar verdient gemacht hat. In der Kuppel des Festsaals zieht nach erfolgreicher Jagd rings der nächtliche Zug der Diana um, die auch hier auf ihrem Wagen durch das Gestirn hinter ihrem Kopf zugleich als Mondgöttin erscheint. In der Mitte legen Amoren den Durchblick durch die als Jagdnetz-Gewebe entpuppte Himmelskuppel frei auf die auffahrende Victoria mit Fackel. Außen über der Frontseite des Kuppelsaals thront wiederum Diana mit Hirsch und zahlreichen Jagdattributen. Aber die Sichel über ihrer Stirn und Amoren statt Nymphen als Begleiter weisen den Betrachter darauf hin, daß sie zugleich auch die der Mondgöttin ist, die Liebhaberin des Hirten Endymion. Durch die Wiederholung der Mondsichel bei Elisabeth Augustes Reliefporträt im Kuppelsaal wird deutlich, daß die Jagdgöttin gleichgesetzt wird mit der Kurfürstin, die

bekanntlich an der Jagd großen Spaß hatte und sich auch etwa in ihrem Porträt von Georg Desmarées so darstellen ließ. So hätte Carl Theodor sich hier als arkadischer Hirte Endymion fühlen können.

Auf der Südseite vor dem Schloß suggerieren zwei antike Verfolgungsgruppen Peter Anton von Verschaffelts wiederum den Doppelcharakter der Parkkonzeption: Meleager und Atalante, die den Kalydonischen Eber erlegten, stehen für die Jagd, Pan und Syrinx für das idyllische Arkadien. Offensichtlich sollte dieses doppelte Gartenkonzept neben dem offiziellen Jagdvergnügen auch die arkadische Zweisamkeit im Gartenbereich des zurückgezogenen Jagdschlusses zum Ausdruck bringen, das im Inneren ursprünglich ganz programmatisch auf die Hoffnung auf erfolgreiche Liebe des Kurfürstenpaares ausgerichtet war.

RS

Lit.: Irene Markowitz: Schloß Benrath. München 1985; Inge Zacher: Carl Theodor als Bauherr in Benrath, in: Lebenslust und Frömmigkeit I, 73–83; Gabriele Uerschelen u.a.: Schloß Benrath. Eine Vision wird Wirklichkeit. Worms 2006.